

Zu anderen Zeiten trug er das hölzerne Bein auf die angegebene Weise — nämlich an seinem Gürtel!

Seine Gegenwart in dem indianischen Lager erschien leicht erklärlich. Jedenfalls war Meister Holzbein bei einem Ausfluge, um zu trappen, auf den Chicafaw-Stamm gestoßen und als Gast wie als geschätzter Bundesgenosse bei Wa-ka-ra verblieben, denn die tapferen Chicafaws lebten zu jener Zeit im tiefsten Frieden mit den Niederlassungen von Taos, und es konnten die spanischen Trapper und Handelsleute frei mit ihnen verkehren.

Siebentes Kapitel.

Wa-ka-ra.

„Die Jägerin ist bald zurückgekehrt?“ sagte der Häuptling in halb fragendem Tone, als das Mädchen zu ihm trat. „Ein sonderbares Wild ist es, das sie mitbringt!“ setzte er lächelnd hinzu. „Wer ist der junge Krieger, dessen Gesicht schwarze und dessen Rücken weiße Farbe trägt? Die Bleichgesichter lieben sonst nicht, sich auf die Weise der rothen Menschen zu schmücken.“

„Du hast Recht, Häuptling,“ erwiderte das Mädchen, „er hat sich nicht selbst angemalt, sondern seine Feinde — blutdürstige Feinde haben es gethan. Der weiße Kreis auf seiner Brust war zu einer Schießscheibe bestimmt, und jene rothen Punkte sind Blut, welches ihm die Kugeln rother Männer entlockt haben. Wenn Wa-ka-ra hören will, wer dem Fremden die Wunden beigebracht hat, wird er eilen, ihn zu rächen.“

„Es ist gut!“ sagte der Häuptling einfach. „Marians Worte sind zwar dunkel, doch fordert sie Rache für vergossenes Blut. Wa-ka-ra wird ihr Verlangen stillen, selbst wenn es den Scalp eines Chicafaw kostet. Wer sind die Feinde des Bleichgesichts?“

„Marana dankt Wa-ka-ra für seine Güte, doch braucht er nicht gegen sein eigenes Fleisch zu wüthen. Zwar haben rotke Männer